



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

VII. Julii. Si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cœnabo cum illo, & ipse mecum. Wann einer meine Stimme hören/ und mir die Thüre auffthun wird/ so werde ich zu ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

ge / was Gott von dir erfordert / und sage: loquere, Domine, quia audit servus tuus. Rede/ O Herr / dann dein Diener höret es. 1. Reg. 3. v. 10. Denn wann man wil hören / so ist es schon die erste Vorbereitung/ das man wolle die Thüre eröffnen; und ist ein Anfang zu der Bewilligung. Lasse du nicht zu / das er hilflos mehr umsonst bemühet sey. Dann wer hineingehen wil / der klopfet nicht ohne Unterlaß / und schreyet auch nicht ohne Unterlaß / sondern zu unterschiedlichen mahlen; jezt klopfet er stärker / jezt weniger; jezt schreyet er lauter / jezt stiller / ohne ge-

twisse Ordnung. Jedoch / wann auch die Liebe Gottes dermassen groß ist / das er / nach vielen von dir erregten Grobheiten / gleichwohl von der Thüre deines Herzens nicht völlig abwehret / so wird er doch bester anklopfen und eine stillere Stimme brauchen.

Obwohl aber Gott dem Sünder mit seiner Gnade vorbömet / damit er bissend / zunehmend / und auch willkommen werde / so wil ich doch nicht alles / wegen Weitläufigkeit der Materie / bey dieser Betrachtung verwenden lassen / und auff die nachfolgende verschieben.

VII. Julii.

Si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cenabo cum illo, & ipse mecum.

Wann einer meine Stimme hören / und mir die Thüre auffthun wird / so werde ich zu ihm hincingehen / und das Abendmahl mit ihm essen / und er mit mir. Apocal. 3. v. 20.

I.

Betrachte / nachdem sich der Sünder / wie in vorheriger Betrachtung gesagt worden / entschlossen hat / die Thüre dem jenen zu eröffnen / welcher anklopfet und ruffet / so ermangelt es doch unterweilen nicht an unterschiedlichen Beschwernissen / solchen Entschluß werck-

stellig zu machen. Man muß Ungelegenheit leiden / sich bemühen / und die Faulheit alsobald ablegen / nicht wie natürlicher Weise gegen die Thüre bey uns versprechen. Wer noch aber diese Beschwernissen nicht gern überwinden / wann man siehet / was um sie sollen überwinden werden?

damit man nemlich einen sehr grossen
 Gott wie Gott selbst ist / in das Haus
 eingehen lasse. Si quis aperuerit
 mihi januam, intrabo ad illum.
 Wann mir einer die Thür auff-
 than wird / so werde ich zu ihm
 hingehen. Was für ein grosses
 Wort ist dieses / mihi, mihi! Ist der-
 selben die gedulte Beschwerniß wegen
 der Thüre / so den Eingang ver-
 hütet. Was ist diese Thür? es ist
 die Sünde; diese hat verhindert / daß
 Gott so lange Zeit nicht hat können
 ins Haus eingehen. Wann diese
 mit einem steifen Voratz das Leben
 zu besten wird hinweggerhan / so ist die
 Thüre völlig eröffnet. Es ist zwar
 wahr / daß eilige die Thüre nicht nur
 mit einem Schloß / sondern auch mit
 Nägeln / Nägeln und Stangen ver-
 schlossen. So seynd dieselbigen Men-
 schen beschaffen / welche in einer bösen
 Gewohnheit verwickelt seyn / und ent-
 weder von ihren übeln Lüssen / oder
 von notwendiger Wiedergeburt der
 abgöttlichen Ehre und Güter der-
 selben angehalten werden / daß sie ei-
 ne kurze Mühe haben / dieselbe von
 sich zu schieben. Der H. Augustinus
 theilte einmahls auch seine Thüre er-
 öffnen; er war bemühet / und bear-
 beutete sich sehr; gleichwohl aber nach
 viel angewendeter Gewalt hat er noch
 keine Weite finden können dieselbe zu
 eröffnen. Er antwortete seinem Gott

bey sich selbst / daß er mit der Zeit
 wollte auffmachen; sed non modo,
 aber jetzt noch nicht. Unglück-
 selige Gewohnheit! was sagst du
 darzu? wann du eine Beschwerniß
 findest / deine Thür auffzumachen / so
 bitte Gott / daß er dir helffe auffma-
 chen; dann obwohl wahr ist / daß er/
 zu Erhaltung deines freyen Willens/
 verlange / du sollest selbst mit deiner
 eigenen Hand auffmachen / nichts de-
 sto weniger wirst du kaum Hand anle-
 gen / und / so viel an dir ist / wirken / so
 wird er alsobald von aussen einen sel-
 den Stoß an die Thüre thun / daß
 dein Auffmachen und sein Eingehen
 ganz ein Ding seyn wird. Si quis
 aperuerit mihi januam, intrabo
 ad illum. Wann mir einer wird
 die Thür eröffnen / werde ich zu
 ihm hingehen. Siehest du / daß
 Gott mit seinem Eingehen nicht den
 geringsten Augenblick verweilet? al-
 so groß ist sein Verlangen hinein zu
 gehen!

2. Betrachte / Gott sollte zwar
 warten / bis du ihm aus Höflichkeit
 entgegen giengest / und ihn auff dem
 Wege empfingest / wie es allezeit mit
 vornehmen Gästen zu geschehen pfe-
 get. Aber Gott wil dieses nicht; er
 siehet kaum den Eingang / so ist er schon
 darinnen. Intrabo ad illum. Ich
 werde zu ihm hingehen. Die
 Eröffnung des Sünders / und das
 Eingeh-

Eingehen ist ganz ein Werk und
 völlig von Gott/ welcher alles von
 sich selbst macht. Er wil vor der
 Thür durchaus keinen Verzug ma-
 chen. Denn er kömmt nicht wie ein
 Bettler/ etwas zu begehren; sondern
 wie ein Gutthäter/ etwas zu schen-
 cken; wie ein Freund/ Zuspruch zu
 halten; wie ein Liebhaber/ zu trösten;
 wie ein Weg-Führer/ einen Rath zu
 geben; wie ein Arzt/ gesund zu ma-
 chen; wie ein Lehr-Meister/ zu leh-
 ren; dahero gehet er alsobald hinein.
 Si quis mihi aperuerit, intrabo.
 Wann mir einer wird auffthun/
 werde ich hineingehen. Nachdem
 die Thüre auch schon eröffnet worden/
 so bleiben die Fremdlinge gleichwohl
 noch daselbst stehen/ und geben Ach-
 tung/ wer ihnen auffgethan habe.
 Die Bekanten aber machen es nicht
 also/ sondern gehen alsobald hinein.
 Aus diesem kanst du ersehen/ daß der
 Sünder in demselben Augenblick/ in
 welchem er durch eine herrliche Reue
 und Leid/ als durch die kürzeste Hin-
 wegziehung des Niegels/ gerechtferti-
 get wird/ unverzüglich ein Freund
 Gottes sey/ wann er auch vorhero
 der abscheulichste Feind gewesen ist.
 Wie kan es dann seyn/ daß du die hei-
 ligste Reue und Leid nicht liebest/ wel-
 che dir also geschwinde den allerwer-
 thesten Freund erwirbt? es ist genug/
 daß du ihm auffmachest/ so ist er schon

dein. Si quis mihi aperuerit jan-
 nam, intrabo ad illum. Wann mir
 einer die Thüre eröffnet wird/
 werde ich zu ihm hineingehen. Er
 sagt nicht allein/ intrabo, ich werde
 hineingehen/ sondern/ intrabo ad
 illum, ich werde zu ihm hineinge-
 hen. Er kömmt nicht zu dir wegen
 Schönheit deines Hauses; dann er
 hat selbst viel ein schöneres; son-
 dern er kömmt zu dir wegen deiner.
 Er kömmt/ dich alsobald zu umfangen/ zu
 lieben/ zu bereichern/ und zu machen
 daß du ihn gleich bey seiner Ankom-
 mögest zu deinen Diensten gebrau-
 chen. Intrabo ad illum. Intra-
 de zu ihm hineingehen.
 3. Betrachte/ daß zwey Haupt-
 Ursachen seyn/ warum dieser Ein-
 gang also geschwind geschehe. Eine
 findet sich an seiten Gottes/ die ande-
 re/ wie gesagt worden/ die böse Be-
 gierde hat/ bey dem Menschen zu
 wohnen. Deliciae mea, esse cum
 filiis hominum. Meine Freude ist/
 bey den Menschen-Kindern zu
 seyn. Die andere findet sich an sei-
 ten des Menschen/ dieselbe Gott
 nicht wil/ daß sich der Mensch das ge-
 ringste solle unter der Thüre seiner
 Bekehrung allein mit denen Wer-
 cken des Hasses/ der Verachtung/ des
 Abscheues/ und der auch heiligsten
 Vereuung wider die Sünde auffho-
 len. Sondern er wil/ der Mensch

sollt allbald dahin schreiten / daß er die Werke der Frömmigkeit / des Wachstums in der Jugend / und der Vollkommenheit übe / die weil er zu sich in sein Haus schon allbereit sein. **G**it zu einem grossen Gast hat aufgenommen. **D**ahero / als der **H**err saum in das Haus kommen / wird allbald von Zubereitung des Abendmahls gehandelt. Was sage ich von der Zubereitung ? es wird von dem Abendmahl selbst gehandelt / als wann es schon zubereitet wäre. *Intrabo ad illum, & cenabo cum illo, & ipse mecum.* **I**ch werde zu ihm hineingehen / und das Abendmahl mit ihm essen / und er mit mir. Also nemlich sollen wir geswinde zu der Jugend seyn / wann wir ein christliches Verlangen tragen / ihm zu gefallen. Dieses Abendmahl / wann man es recht bedenketh / ist die wunderbarlichste Ehre. Denn was ist der Mensch / daß ihn der **H**err würdiget ihn nicht allein zu besuchen / wie vorhero gesagt worden / sondern auch bey ihm zu essen ? ja ich habe noch nicht genug gesagt / daß er bey ihm wolkomen / sondern ich solte gesagt haben / mit ihm ; dann also sagt der **H**err *Intrabo ad illum, & cenabo cum illo ;* ich werde mit ihm das Abendmahl essen. **E**r sagt nicht / *apud illum, bey ihm ;* sondern *cum illo, mit ihm.* Wie könt die diese so unermessliche Güte **Julius.**

vor ? Wann ein oder anderer König gewesen / welcher auff dem Wege / oder auff der Jagd sich zurücke in den Wald begeben / und daselbst nicht allein in der Hütten eines schlechten Hirtens gegessen / sondern ihn auch gewürdiget hat / aus der Hand desselben etliche geringe Geschenke / nemlich einen Milchram / Erdbeer / oder Rosten anzunehmen ; so hat sich doch niemahls einer so sehr heruntergelassen / mit einem solchem armen Tropfen an seinem bäurischen Tischlein zu essen ; sondern hat ihn vielmehr zu seiner Taffel mit sich genommen. Und gleichwohl siehest du / daß **G**it eines so wohl / als das andere thue. *Cenabo cum illo, & ipse mecum.* **I**ch wil mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. **I**ndem er also redet / so ist unläugbar / daß von zweyen Taffeln gehandelt werde. Eine wird dem Menschen von **G**it angerichtet / die andere **G**it von dem Menschen. **D**ann sonst wäre genung gewesen / wann er gesagt hätte : *ego cenabo cum illo ;* ich wil mit ihm essen ; oder / *ille cenabit mecum, er wird mit mir essen.* **D**ieweil er derothalben die Taffeln auff solche Weise unterscheidet / so ist gewiß / daß zwey Taffeln nach einander seyn / eine dem Menschen von **G**it / und die andere **G**it von dem Menschen zugerichtet / nicht anders / als ob sie
 e
 glei-

einige
Handwritten notes in the right margin of the page.

gleiches Standes Personen wären. Sollte dich dieses allein nicht vor höchster Verwunderung verjuckt machen? Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter ist mein/ und ich bin sein. Cant. 2.

4. Betrachte / was es für ein Abendmahl sey/welches Gott von dem Menschen wird zugerichtet. Es seynd seine arme Speislein. Denn was kan ein Mensch anders geben / welcher vor kurzem aus der Sünde zur Gnade gelanget ist? er kan nichts anders geben / als würdige Früchte der Buße. Diese seynd für einen solchen Gast sehr angenehme Speisen; nicht zwar als ob sie ihn erhalten / wie sie den Menschen erhalten / sondern weil sie ihn erfreuen; ja sie erfreuen ihn dermassen / daß er sie auff Erden auch denen Speisen vorziehet / welche er dem Menschen auffsetzet. Daher so siehest du/ daß er zuvor an der Tafel wil sitzen / welche ihm der Mensch zubereitet/ und alsdann erst wil er den Menschen mit sich an seiner Tafel speisen. Cenabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde mit ihm das Abendmahl essen/ und er mit mir. Über dieses darffst du dich nicht verwundern. Die Speisen/welche Gott allhier von dem Menschen empfängt/ seynd die Werke der Tugend. Hin- gegen die Speisen / so Gott allhier dem Menschen giebt / seynd der geist-

liche Trost/die Süßigkeiten/die Freuden/ mit welchen er dasjenige erhebet/ was der Mensch gelitten hat. In demnach kein Zweifel/ daß Gott ein größeres Wohlgefallen habe an den Wercken der Tugend / welche er von dem Menschen empfängt/ als er auf Erden ein Wohlgefallen hat an den Ergötzungen / die er dem Menschen giebt. Jedoch wil er nicht haben/ daß die Tafel des Menschen sehr vor- trefflicher seyn / als die seine; denn wie du ihn speisen wirst/ eben also wird er auch dich speisen; wann du ihn wirst eine köstliche Tafel halten / so sollst du nicht zweiffeln/ daß auch er dich köstlich halten werde. In der deine Tafel sparsam oder gering; so wird auch die seine also beschaffen sein. Siehe an die Heiligen/welche/ indem sie sich wegen Gott viel bemühen/ haben sie nicht gnugsam folgen können / was ihnen Gott hinmündlich gegeben hat; daher waren sie gezwungen aufzuruffen: Satis est. Domine, satis est. Herr/ es ist genug / es ist genug. Wann du dich vielleicht beklagest / du seyst von Gott sehr sparsam gespeiset worden/ so ist es aus keiner andern Ursache geschehen / als weil auch du ihn sparsam gespeiset hast. Retribuit mihi Dominus secundum iustitiam meam. Der Herr hat mir vergolten nach meiner Gerechtigkeit. Ps. 117. 5. De

5. Betrachte / daß durch die Tafel / welche der Mensch seinem Götze anrichtet / der Stand der Zunehmenden vorgebildet werde; an der Tafel aber / so Gott dem Menschen zurich- tet / wird der Stand der Vollkommenen vorgebildet. Nicht zwar / als ob nicht an einem jeden aus diesen beiden Tischen so wohl der Mensch von Gott mit geistlichem Trost / als von dem Menschen mit denen Worten der Tugend gespeiset würde; sondern dieneil in dem Stande der Zunehmenden dasjenige mehr ist / was der Mensch giebt; in dem Stande der Vollkommenen aber dasjenige / was Gott giebt. In dem Stande der Zunehmenden bemüheth man sich mehr / als man genießet; und daher wird gesagt / daß der Mensch derjenige sey / welcher das Abendmahl anrichtet. In dem Stande der Vollkommenen aber genießet man mehr / als man sich bemüheth; und daher wird gesagt / daß Gott die Tafel zurichte. Nun aber weiß ein jeder / daß der Stand der Zunehmenden allezeit vor dem Stande der Vollkommenen geht; wie dann dessentwegen auch der Tisch / welchen der Mensch anrichtet / vor dem andern Tische allhier genennet wird. *Cenabo cum illo, & ipse mecum, ich wil mit ihm essen / und er mit mir; nicht aber: cenabit mecum, & ego cum*

*illo. Er wird mit mir essen / und ich mit ihm. Wann du demnach verlangst grossen Trost von Gott zu empfangen / bevor du dich in den Wercken der Tugend wohl übest / weißt du / was du verlangest? du verlangst vorhero vollkommen zu seyn / ehe du zunehmend bist. Dieses aber würde eine Verwirrung der völligen Ordnung seyn. Vorhero gehet / *cenabo cum illo, ich wil mit ihm essen / hernach folgt erst / & ipse mecum, und er mit mir.**

6. Betrachte / daß beyde diese Tafeln nicht bey dem Sonnen-Licht / sondern bey der Kerzen / das ist / bey dem Licht des Glaubens / gehalten werden. Dann sie geschehen nicht bey Tage / sondern bey der Nacht / und werden dessentwegen genennet *Cœna*, ein Abendmahl. Das Glaubens-Abendmahl geschieht bey dem Licht der Erkenntnissen des Glaubens / welche der Mensch in diesem tiefen Thal der Finsterniß hat / allwo ganz wahr ist / daß sich Gott nach und nach jederzeit mit einer grösseren Klarheit zu erkennen giebt. Jedoch sey diese Klarheit auff dieser Welt so groß / als sie wolle / so ist sie doch sehr unterschieden von der Klarheit / in welcher er sich in dem Himmel von seinen Heiligen durch das Licht der Glori sehen läßt. Nichts desto weniger wird er auch dafelbst dem Menschen bey dem Licht der

Glori sein Abendmahl geben. Beati, qui ad cenam nuptiarum Agni vocati sunt. Seelig seynd die / welche zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lams beruffen seynd. Apocal. 19. Jedoch wird es nicht dessentwegen ein Abendmahl seyn / als ob es bey der Nacht geschehe / dann daselbst wird ein immerwährender heller Tag seyn; sondern es wird aus einer andern Ursach ein Abendmahl seyn / dessentwegen ein jedes Abendmahl genennet wird; nemlich dieweil es die letzte Erquickung seyn wird / welche dermassen lustbar ist / das keine andere jemahls mehr darauff erfolgen kan. Es wird keiner gefunden werden / der dieselbe jemahls mehr wird verlangen zu vertauschen. Dieses Abendmahl wird nach aller Mühe und Arbeit erfolgen / so wir auff dieser Welt haben außgestanden; und dahero ist dieses gleichfals das Abendmahl / welches Gott dem gerechten Menschen hinwiederum verspricht / indem er sagt: Cœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. Er verspricht ihm nicht allein die Taffel / welche bey dem Kerzen-Licht ange richtet wird / aber gleichwohl nicht die letzte ist; dann diese nützt den Hunger nicht völlig hinweg; sondern verheisset ihm viel mehr. Er verspricht ihm

diejenige / welche die letzte seyn wird / und nicht nur den Hunger völlig hinwegnützt / sondern auch bey dem Sonnen-Licht ange stellt ist. Seelig bist du wann auch dir erlaubt wird sein / bey einem so schönen Abendmahl zu sitzen. Dahero hast du dich zu erinnern / wie billig es sey / das du / bevor du einen Tisch für ihn nach allen deinem Kösten und Vermögen zureichst. Ecœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich wil mit ihm essen / und er mit mir. Widrigen Falls wirst du das Abendmahl nicht allein nicht genießen / sondern wann er wegen deiner Bekehrung kaum wird in dein Herz eingegangen seyn / wird er wiederum Abschied nehmen / allweil er die Speisen deiner guten Werke nicht findet / welche er so sehr verlangt. Quærentwegen kömmt er. Intro alium, & cœnabo cum illo, & ipse mecum. Ich werde zu ihm hingehen / mit ihm das Abendmahl essen / und er mit mir. Aber wie fern bist du von diesen guten Wercken! wie ergiebst du dich dem Schlaf! wie suchest du die Ergötlichkeit! wie liegst du in deinem gewöhnlichem Müßiggang! auff welcher Weise ist alle deine Bekehrung vergebens / und wird endlich gelächelt / das Gott nach so vielfältig zugefügter

Vernehmung von dir weiche / gleich- hätteſt / und hernach hungerig ſtehen
wie es ein Gaſt machen würde / wel- lieſſeſt.
chen du in dein Hauß auffgenommen

VIII. Julii.

Quasi peccatum ariolandi eſt repugnare, &
quasi ſcelus Idololatriæ nolle acquieſcere.

Das Widerſtreben iſt wie eine Sünde des zauberiſchen Wahr-
ſagens / und nicht wollen nachgeben iſt wie ein Laſter der Abgöt-
terey. 1. Reg. 15. v. 23.

1.

Erache / damit du warhafftig
gehorsam ſeyſt / iſt nicht ge-
nung / daß du dasjenige werck-
ſelig machſt / was dir deine Obrig-
keit befehlet / ſondern daß du noch wei-
ter gehſt / und dasſelbe eben deſſentwe-
gen werckſelig machſt / die weil er es
befehlet. Wann du es werck-
ſelig machſt / die weil es nach deinem
Begehren / oder die weil du eine Beloh-
nung / dadurch verlangſt / oder damit
du nicht geſtrafft werdeſt / ſo biſt du
nicht warhafftig gehorsam / dann
wann dieſe Uerſachen ſollten auffhö-
ren / müdeſt auch du das Gehorsamen
unterlaſſen. Alsdann biſt du war-
hafftig gehorsam / wann du dich mit
deiner Obrigkeit vereinbareſt nicht al-
lein dem außertlichen Werke nach /
ſondern auch mit dem Willen / alſo /
daß du wolleſt / was er wil / und dasſel-
be auch allein deſſentwegen / die weil er

es wil. Aus dieſen ſieheſt du die Ur-
ſachen / warum der Wille nicht zu ge-
horsamen alhier von Gott genennet
werde nolle acquieſcere, nicht wol-
len nachgeben. Er ſagt nicht / nol-
le exequi, nicht wollen werckſel-
lig machen / ſondern nolle acquie-
ſcere, nicht wollen nachgeben.
Dann der Gehorsam beſtehet in die-
ſer Nachgebung des Willens / welche
als ann vollkommen iſt / wann der
Wille des Unterthanen dahin gelan-
get / daß er in dem Willen ſeiner Ob-
rigkeit / als in ſeinem Centro oder
Mittel-Punct ruhet. Aber dieſe al-
ſo nothwendige Nachgebung des Wil-
lens kan ſchwerlich erlangt werden /
wann der Wille widerſpenſtig iſt. Da-
hero / damit du recht gehorsameſt / iſt
vonnöthen / daß du zuvor dich ſelbſten
beredeſt / und dir kräftig einbildeſt / die
Obrigkeit befehlet dir dasjenige gar
recht /

e 3